

## Maltes Fall 2412

Von Julia Rieger, 9a

An einem sonnigen Vormittag saß Malte di Scoperta an seinem Schreibtisch und schaute gelangweilt nach draußen. Die Sonne schien und es war außergewöhnlich warm für diese Jahreszeit. Ein paar Kinder spielten draußen vergnügt Sackhüpfen und tollten auf der grünen Wiese herum. Niemand wäre auf die Idee gekommen, dass heute ein ganz besonderer Tag war, hätte auf dem Dach des Hauses gegenüber nicht ein riesiges Plastik-Rentier geprangt, auf dem ein lachender, dicker Nikolaus mit Weihnachtsmütze auf dem Kopf saß.

Malte seufzte. Er erinnerte sich nur zu gut an seine Kindheit, als er draußen eifrig Schneemänner mit seinen Freunden gebaut und Schneeballschlachten veranstaltet hatte. Aber dieses Jahr würde es anscheinend wieder einmal keine weiße Weihnacht geben, denn kein Schneeflöckchen war weit und breit zu sehen. Aber Malte störte das nicht. Er hatte nämlich vor, den ganzen Tag in seinem Büro zu sitzen und zu warten. Darauf zu warten, dass vielleicht doch plötzlich das Telefon klingelte und Malte losziehen konnte, um einem Verbrecher auf die Spur zu kommen. Malte di Scoperta war nämlich Detektiv. Und da keine Frau daheim auf ihn mit einem warmen Weihnachtsessen wartete, hatte er sich bereiterklärt, zu arbeiten, obwohl es doch Weihnachten war. Doch als er die Kinder draußen so vergnügt spielen sah, bereute er seine Entscheidung beinahe. Er selbst hätte an Weihnachten auch gerne ein wenig Spaß gehabt.

Malte war es furchtbar langweilig. Könnte er doch nur irgendeinen Fall lösen! Doch wie es aussah, würde dieser Wunsch unerfüllt bleiben. Er bezweifelte, dass heute irgendein Schurke in der Stadt sein Unwesen treiben würde. Nicht heute. Nicht an Weihnachten. Gerade, als er beschloss, sich auszuruhen und ein kleines Nickerchen zu machen, klingelte das Telefon.

Zehn Minuten später raste Malte in seinem kleinen Mini durch die Straßen, vorbei an vielen mit Lichterketten geschmückten Häusern und Bäumen.

Eine hysterisch klingende Stimme hatte ihm am Telefon erklärt, dass etwas Schreckliches geschehen sei und dass der Detektiv sofort zur Bäckerei am anderen Ende der Stadt kommen sollte, wo das Verbrechen geschehen sei. Angesichts dieser Tatsache war Malte sofort ins Auto gesprungen und losgefahren. Er fragte sich, was wohl geschehen sei.

„Ganz Weihnachten steht auf dem Spiel!“, hatte die Stimme am Telefon gesagt. Etwas Grauens musste passiert sein. Da war sich Malte sicher.

Bei der Bäckerei angekommen, parkte er seinen Mini in einer Seitenstraße und lief dann zum Tatort. Der völlig aufgelöste Bäcker stand schon vor der Tür und winkte dem Detektiv. Verzweifelt schluchzte er: „Sie müssen mir helfen, bitte! Ich kann mir nicht erklären, wie es geschehen ist. Der Raum war abgeschlossen und das Schloss ist unversehrt! Ich...“

Malte unterbrach ihn: „Langsam, langsam. Ich komme gar nicht mit. Sie waren es also, der mich über das Verbrechen informiert hat?“

Der Bäcker nickte und reichte Malte die Hand: „Ich bin Bäcker Fornaio, der die besten Brötchen der ganzen Stadt macht.“

„Malte di Scoperta, Detektiv“, stellte sich auch Malte vor. „Um welche Art von Verbrechen handelt es sich hier? Diebstahl, Mord, ...?“

„Mord? Um Himmels willen, nein! Ein Diebstahl ist geschehen!“

Malte holte seinen Notizblock hervor, um sich Aufzeichnungen zu machen. Er fragte: „Und was genau wurde gestohlen? Schmuck oder Geld vielleicht? Wurde ihre Ladenkasse ausgeraubt?“

Bäcker Fornaio schüttelte den Kopf: „Das ist es ja, was mich vor ein Rätsel stellt. Alles Geld ist noch da. Kekse, es wurden Kekse gestohlen.“

Malte hätte beinahe laut losgeprustet. Meinte der Bäcker das ernst? Er bestellte ihn her, weil Kekse gestohlen wurden? Aber Malte riss sich zusammen und fragte möglichst ernst: „Aha, Kekse wurden gestohlen. Waren es denn besondere Kekse?“ „Ja, französische Weihnachtskekse. Ich verkaufe sie jedes Jahr in der Adventszeit. Die Leute lieben die“, sagte Bäcker Fornaio.

„Und wie viele Kekse sind ihnen abhandengekommen?“

„Etwa zwei Schachteln voll. Wissen Sie, ich hätte Sie ja gar nicht angerufen, wenn ...“

„Wenn?“

„Die Kekse sollten ein Weihnachtsgeschenk für meine Tochter Luisa sein. Ich schenke ihr jedes Jahr welche und sie liebt sie. Wissen Sie, das sind ihre ‚Gute-Laune-Plätzchen‘. Und dieses Jahr ist sie sehr traurig. Unser Hund Bello ist krank und das an Weihnachten! Erst war es nur eine leichte Erkältung, aber seit gestern hat sich sein Zustand wirklich verschlechtert. Doch diese Weihnachtskekse haben irgendetwas an sich, das sie aufheitert. Aber jetzt sind sie verschwunden und ich weiß nicht, von wo ich noch welche bis heute Abend herbekommen soll. Aber wenn ich ihr keine schenken kann ... Luisa wäre so furchtbar traurig. Und ich finde, keiner sollte an Weihnachten traurig sein. Weihnachten ist doch das Fest der Liebe und der Freude!“

Malte überlegte kurz, ob er Bäcker Fornaio sagen sollte, dass es schlimmere Verbrechen gab als den Diebstahl von zwei Keksschachteln, aber da Malte eh nichts anderes zu tun hatte und der Bäcker wirklich verzweifelt schien, willigte er ein, den Dieb zu suchen.

„Also, es war so: Gestern Abend habe ich die Bäckerei abgeschlossen und da waren die Kekse ganz sicher noch da. Am nächsten Tag allerdings waren sie verschwunden“, erzählte der Bäcker.

„Die Bäckerei war also sicher abgeschlossen und das Schloss ist unversehrt? Schwierig, schwierig ... Gibt es irgendwelche Verdächtigen? Irgendwelche Leute, die ein, äh ..., *Motiv* haben, Ihnen die Keksschachteln zu stehlen und Zugang zu der Bäckerei hatten?“, fragte der Detektiv.

„Einen Zweitschlüssel hat eigentlich nur meine Tochter. Aber sie lag die ganze Nacht in ihrem Bett und schlief tief und fest. Gerade ist sie mit Bello beim Tierarzt. Sie wird bald zurückkehren.“

„Wenn Sie das meinen. Darf ich mir den Tatort anschauen?“, fragte Malte.

Bäcker Fornaio brachte ihn zu den Resten zweier mit Weihnachtssternen bedruckten Keksschachteln, die zerfetzt am Boden lagen. Offenbar waren sie mit viel Kraft zerrissen worden. Der Detektiv kniete sich hin und untersuchte die Überreste. An einem der Fetzen entdeckte Malte di Scoperta etwas sehr Interessantes.

„Bissspuren“, stellte er verwundert fest. „Und alles ist voller Sabber.“ Der Bäcker war geschockt: „Welcher Mensch hat solch riesige Zähne?“ Sehr mysteriös. Malte kniff die Augen zusammen. Diese riesigen Bissabdrücke gehörten ganz gewiss nicht zu einem Menschen. Und woher kam der ganze Sabber? Doch plötzlich fügten sich die Puzzleteile zusammen. Malte sagte: „Ich denke, es war ...“

Doch in diesem Moment ging die Tür der Bäckerei auf und ein vielleicht achtjähriges Mädchen kam herein, ein großes, zotteliges, kränklich aussehendes Ungetüm von einem Hund hinter sich herschleppend. „Papa?“, rief Luisa. „Ich bin wieder zuhause! Der Tierarzt hat gesagt, Bello hat sich zusätzlich zu der Erkältung noch den Magen verdorben. Aber keine Sorge, er wird wieder ganz gesund, sagt der Arzt. Bello hat einfach zu viele ...“

Sie verstummte, als sie Malte di Scoperta bemerkte. „Lass mich raten, Bello hat einfach zu viele Kekse gegessen? Du hast die Kekse gestohlen!“, sagte der Detektiv. Luisa starrte ihn mit offenem Mund an und begann zu schluchzen. „Bitte, Papa, sei nicht böse!“ Bäcker Fornaio war sprachlos. „Du warst das? Warum ...?“ Luisa weinte noch ein wenig lauter. „Bello ging es so schlecht und du sagst doch immer, diese Weihnachtskekse bewirken Wunder! Ich wollte, dass Bello das Weihnachtsfest gesund mitfeiern kann! Dann habe ich mich zusammen mit Bello in die Bäckerei geschlichen. Ich wollte ihm nur ein, zwei Stück geben, ehrlich! Aber er hat sich auf die Packungen gestürzt und ich konnte ihn nicht zurückhalten. Dann hat er Bauchschmerzen bekommen von den vielen Plätzchen und ich hatte so Angst, du würdest böse auf mich sein! Es tut mir so leid!“

Der Bäcker schloss seine Tochter in die Arme. „Ach, Luisa. Ich weiß, du meinstest es ja nicht böse. Ich bin nicht wütend.“ Luisa hörte auf zu weinen. „Wirklich nicht?“ Der Bäcker schüttelte den Kopf und Luisas Gesicht hellte sich auf. „Dann müssen wir jetzt Weihnachten feiern! Wir müssen noch den Weihnachtsbaum schmücken!“

Da wurde Malte sehr traurig, als er die Familie sah. Mit ihm würde heute keiner Weihnachten feiern. Er würde alleine in seinem Büro sitzen und den anderen Familien durchs Fenster zusehen, wie sie zusammen köstliches Essen verspeisten, zusammen lachten, sangen und Geschenke auspackten. „Ich ... werde dann mal gehen. Zur Arbeit. Ich muss noch viel ... arbeiten. Frohe Weihnachten.“

Dann wandte er sich zur Tür und wollte gerade gehen, als der Bäcker ihn zurückhielt. „Sie wollen arbeiten? An Weihnachten? Am Heiligen Abend sollte niemand arbeiten, sondern zusammen mit der Familie feiern! Haben Sie denn niemanden, mit dem Sie feiern können?“

Malte schüttelte traurig den Kopf. „Aber, das ist schon in Ordnung. Ich feiere einfach ... allein. So, wie ich es immer getan habe.“

Bäcker Fornaio lachte: „Das kommt doch gar nicht in Frage! Wir haben genug Plätzchen für alle! Feiern Sie doch mit uns!“

Malte konnte es gar nicht glauben. „Meinen Sie das ernst?“ „Aber natürlich, bleiben Sie den Heiligen Abend über bei uns!“

Malte lächelte. Er freute sich wahnsinnig, Weihnachten nicht alleine, sondern mit freundlichen Menschen verbringen zu können. Er warf einen Blick nach draußen. Es war dunkel geworden. Die Sterne leuchteten hell am Himmel und irgendwo sang ein Chor „Stille Nacht, heilige Nacht“. In diesem Moment fing es an zu schneien und winzige Schneekristalle ließen den Boden wie gepudert aussehen. „Frohe Weihnachten, Bello!“, sagte Luisa und kuschelte sich in sein zotteliges Fell.

Bello bellte zustimmend, als wüsste er, dass heute Weihnachten war, der schönste Tag des Jahres.